

Vom aschgrauen Kuckuck, *Cuculus canorus* L.*

THOMAS CONRAD VON BALDENSTEIN (†)

Dieser Vogel ist einer der interessantesten, die es gibt, und wenn die Naturforscher schon durch viele angewandte Mühe endlich dahin gekommen sind, seine Geschichte im ganzen von falschen Angaben und Irrtümern zu säubern, die ihr anhängen, so bleiben doch gewiß noch stets Beobachtungen für sie und ihre Vervollständigung zu machen übrig, die unser Interesse nicht minder ansprechen.

Der aschgraue Kuckuck bewohnt unsere tiefer und höher liegenden Alpentäler bis an die oberste Grenze der Holzregion wie ein einsamer, herumirrender Fremdling. Er läßt sich bald da, bald dort hören, selten auf seinen flüchtigen Streifereien sehen und erscheint nie in bemerkbarer Gesellschaft seines Weibchens.

In Oberitalien, so weit ich gekommen bin, wo ich während mehrerer Jahren ganze Jahreszeiten der Jagd und Beobachtung widmen konnte, traf ich den *aschgrauen* Kuckuck viel häufiger an als bei uns. Ein einziges Mal, im August, sah ich einen rotbraunen im Freien, und einen, den ich leider nicht in die Hände bekam, erlegte mein Bruder; dies ist alles, was ich vom rotbraunen weiß, — Durch dieses Zeugnis muß ich einigermaßen den Beobachtungen eines geschätzten Ornithologen — Temminck — (siehe Brehms Beiträge, 2. Teil, S. 697) widersprechen, denn es heißt dort: „*aber jenseits der Alpen in ganz Italien und in allen östlichen Ländern Europas ist er sehr gemein, und der aschgraue Kuckuck selten*“, was ich für diejenigen Gegenden, in wel-

chen ich Beobachter war, nicht zugeben kann. — *Anmerkung:* Wenn Temminck seine rotbraunen Kuckucke nur im April in Italien sah, so war es während der Zugzeit dieser Vögel, wo noch die Jagd erlaubt ist und er sie füglich in Menge auf den Märkten antreffen konnte, was später nicht der Fall hätte sein können. Auch ist es bekannt, daß die Weibchen später als die Männchen ziehen, und folglich kann es füglich sein, daß alles Zugvögel waren, die zu ihren Männchen über die Alpen flogen. — Auch ich verfolgte in jenen Gegenden oft und lange die Kuckucke, fand Eier und Junge, aber nie waren diese letzteren im rotbraunen, sondern immer bei uns im gewöhnlichen schwärzlichen Kleide.

Im August erschienen sie [— die Kuckucke —] in Italien in größerer Anzahl auf den Weidbäumen, welche reihenweise in den zu wässernden Wiesen stehen, und flogen von diesen stumm und flüchtig auf den Boden gemähter Wiesen, wo sie Insekten auflesen; auch die Weidbäume selbst erhalten zu jener Zeit eine Art braune, behaarte Raupen in Menge, welche dem Kuckuck zur Nahrung dienen. Durch die Nachahmung seines Rufes und Beimischung des Tones, welchen Brehm sehr gut durch „Kwawa“ angibt, konnte ich im Frühjahr öfters Kuckucke herbeilocken und aus meinem Hinterhalte erlegen. Ich beobachtete aber die Regel, meine Töne auszustoßen, wenn er die seinen hören ließ, um ihm dieselben zwar hörbar zu machen, ihn aber nicht das Falsche daran erkennen zu lassen.

Die Eier fand ich zu Ende Mai, wie Brehm es angibt, und die fast zum Ausfliegen fertigen Jungen zu Ende Juni in den Nestern hauptsächlich des Hausrotschwänz-

* Vgl. Chr. L. Brehms: „Beiträge zur Vogelkunde“, 1820, 1. Teil, S. 456 f.

chens (*S. erithacus*) sowohl im Tal als auf Heubergen, im obern Teil der Viehställe und auch in Felsen. Nie habe ich in unseren Gegenden andere Pflegeeltern als diese so häufigen Sänger gesehen; hingegen in Italien waren es diejenigen der *S. hipolais*, der *hortensis*, *cinerea* und *calamoxena*, welche das Kuckucksweibchen besonders zur Erhaltung seiner Art benutzte; ich glaube deswegen nicht, daß der Kuckuck eine Lieblingsregel in betreff der Wahl jener Nester halte, sondern er benütze jedesmal diejenigen, welche sich ihm nach der Jahreszeit, Gegend und der darin wohnenden Sängern darbieten.

Der Kuckuck legt sein Ei auch dann schon in die Nester kleinerer Vögel, wenn das Nestchen fertig ist *und noch kein Ei* vom eigentlichen Besitzer selbst darin liegt. Ich entdeckte den 26. Mai 1817 das Nestchen einer *S. hipolais* in der Gabel eines Kastanienstrauchs, welches ganz neu und vollendet war, worin das Ei unseres Kuckucks allein lag. Dieses sah schmutzig grünlichweiß aus und war mit schwachgelben, verwaschenen und bestimmteren schwärzlichen Fleckchen besät. Am Morgen darauf, als ich wieder hinkam, lag das erste violett-rötliche Ei des kleinen Sängers dabei, welcher in der Folge noch vier legte und alle 6 dann bebrütete.

Brehm behauptet S. 478, „ob das Nest, in welches er sein Ei einschoben will, verlassen sei oder nicht, weiß er durchaus nicht zu unterscheiden“. Hierin kann ich unserem wackern Ornithologen nicht beistimmen, vielmehr muß ich die große Unterscheidungskraft, welche diesem Vogel vom Schöpfer gegeben wurde, sehr bewundern, da sie

ganz besonders zu seinen bewundernswürdigsten Eigenschaften gehört. Jede Regel hat Ausnahmen, und wenn Herr Brehm schon *einmal* das Kuckucksei in einem verlassenen Nest gefunden hat, so bürgt dies mir nicht für die Standhaftigkeit seiner Behauptung. Ich glaube im Gegenteil, die große Natur, als das vollkommenste, was wir bewundern müssen, sei sich in ihren weisen Einrichtungen im allgemeinen überall gleich geblieben, und der Kuckuck, ein durch seine Sonderbarkeiten von anderen so ganz verschiedener Vogel, besitze einen ganz besonderen Unterscheidungsinstinkt in betreff der Auswahl der Nester, welche geeignet sind, seine Art zu erhalten. Denn sonst würde er sehr fehlgehen und sein Ei oft in ein verlassenes Nest, noch öfters aber in dasjenige eines Girlitzes, eines Stieglitzes, eines Finken oder Würgers usw. legen, weil diese leichter zu finden sind und für ihn bequemer wären, was jedoch meines Wissens nie geschieht.

Es gibt Verkrüppelungen und Zwittergeschichten in der Natur, welche durch das Eintreten ungewöhnlicher Umstände erzeugt werden, deswegen aber nie als Regel aufgestellt werden dürfen, und dahin gehört auch Brehms frisches Ei vom Kuckuck im verlassenen Neste der gelben Bachstelze.

Es ließe sich überdies hier noch die Frage aufwerfen, ob das Kuckucksei nicht vielleicht die besondere Eigenschaft haben könnte, viel länger frisch zu bleiben als andere, eben weil es untergeschoben werden und die Zeit abwarten muß, wo die Pflegemutter ihre eigenen [Eier] alle gelegt hat und zu brüten anfängt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 1966-1968

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Baldenstein Thomas Conrad

Artikel/Article: [Vom aschgrauen Kuckuck, Cuculus canorus L. \(bearbeitet von Ulrich CORTI\) 151-152](#)